

Sind Waschmaschinen ein Luxus

Autor(en): **G.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **26 (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jeder Arbeiter ein Anrecht auf eine gesunde und anständige Wohnung besitzt.

Die Wohnungen des sozialen Wohnungsbaues können zu folgenden vorteilhaften Mietzinsen abgegeben werden:

Dreizimmerwohnungen ab Fr. 105.— pro Monat,
Vierzimmerwohnungen ab Fr. 117.— pro Monat.

Die Wohnungen des allgemeinen Wohnungsbaues sollen den Kreisen der Angestellten und des Mittelstandes dienen. Sie können zu folgenden Bedingungen vermittelt werden:

Dreizimmerwohnungen ab Fr. 123.50 pro Monat,
Vierzimmerwohnungen ab Fr. 140.— pro Monat.

Alle Wohnungen enthalten elektrische Küche, Warmwasserversorgung, Einbaubad, Balkon, Keller- und Windenabteil. Im allgemeinen Wohnungsbau bieten geräumige, gedeckte Balkone die Möglichkeit zum

Aufenthalt im Freien; im sozialen Wohnungsbau sind Küchenbalkone vorgesehen. Traditionsgemäß wird Wert auf eine geräumige Überbauung gelegt. So zeigen einzelne Höfe die Größe des Paradeplatzes! Licht, Luft und Sonne haben breiten Zutritt zu den neuen Wohnungen. Die Grünanlagen wurden mit aller Sorgfalt angelegt, und viele Sandplätze, teilweise durch Turngeräte ergänzt, geben den Kindern freie Entwicklung in Spiel und Unterhaltung.

Die Kostensumme inklusive Bauland beläuft sich auf etwa 12 Millionen. Der «Sunnige Hof» wird Zürich um eine weitere sehr schöne Siedlung bereichern, welche Zeugnis von der Tatkraft genossenschaftlichen Wohnungsbaues ablegen wird. Die neuen Wohnungen werden ferner einen wünschenswerten Beitrag zur Überwindung des Mangels an preiswerten Wohnungen bilden.

Die zweite Etappe ist begonnen und soll auf den 1. April 1951 bezugsbereit werden. M.

UMSCHAU

Alt Stadtammann K. Naegeli 70 Jahre

Vor kurzem konnte alt Stadtammann K. Naegeli in St. Gallen seinen siebzigsten Geburtstag feiern. Der Jubilar bekleidete im Verband für Wohnungswesen länger als ein Jahrzehnt das Amt eines Vizepräsidenten und nahm auch nach seinem Rücktritt immer wieder regen Anteil an den Fragen der Beschaffung genügenden und zweckentsprechenden Wohnraumes. Wir entbieten dem Jubilaren unsere besten Wünsche für die Jahre seiner wohlverdienten Ruhezeit.

Schweizer Mustermesse

Wohnungsausstellung im Hochhaus in Basel

Vom 7. bis 17. April wird in Basel die Schweizer Mustermesse abgehalten.

Was die Mustermesse ist, was sie für unser Land bedeutet und was man dort alles sehen und lernen kann, brauchen wir unsern Lesern nicht im einzelnen zu schildern. Diese Schau der industriellen Produk-

tionskraft der Schweiz ist allgemein bekannt, und wir wissen alle, daß sie dem Export dient, um dafür lebenswichtige Güter importieren zu können. Mehr als 2000 Betriebe nehmen an dieser wirtschaftlichen Veranstaltung teil und wollen hier ihre Leistungsfähigkeit zeigen.

Zur Zeit der Mustermesse findet in Basel auch eine *Wohnungsausstellung in den drei Hochhäusern* statt. Die Wohngenossenschaft Entenweid als Erstellerin dieser Häuser will ihren Besuchern die einzigartige Anlage der Liegenschaften und die Wohnungen zeigen. Es ist im Rahmen der heute in unserer Zeitschrift beginnenden Aussprache über das «Hochhaus» für manchen Leser interessant, sich diese Anlagen und Wohnungen einmal persönlich anzusehen, kann er sich doch dann ein besseres Urteil zur ganzen Frage machen.

Es ist beabsichtigt, von der Mustermesse aus durch die Basler Verkehrsbetriebe einen besonderen Autobusdienst zu den Hochhäusern einzurichten. N.

FÜR HAUS UND FAMILIE

Sind Waschmaschinen ein Luxus?

Schon seit längerer Zeit befaßt sich die Haushaltprüfungskommission des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes mit dem Problem einer in jeder Beziehung günstigen Waschmaschine für Haushaltungen.

Ausgehend von dem Gedanken, daß in der Schweiz über eine Million Haushaltungen bestehen, von denen ein verschwindend kleiner Teil Waschmaschinen be-

sitzt, und von dem Gedanken, daß die Frauen mit der regelmäßigen Wäsche eine Arbeit bewältigen, welche ihre Kräfte in allzu großem Maße hernimmt, sollte die Schaffung einer billigen und doch klug ausgedachten Waschmaschine von maßgebender Seite immer intensiver ins Auge gefaßt werden.

Wohl gibt es eine Reihe guter, zum Teil aber im

Preis für «gewöhnliche Sterbliche» fast unerschwinglicher Maschinen. Einige kleinere Systeme wurden von unserer Haushaltprüfungskommission bereits ausprobiert, wiesen aber solche Mängel auf, daß sie nicht bedingungslos empfohlen werden können.

Es wäre daher eine große Aufgabe für die Bau-genossenschaften, der Frage der Wäscherei, ohne Rücksicht auf Subventionsbestimmungen, in den Siedlungen und Wohnblocks die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken; sie wären des Dankes der Mieter gewiß, *denn Waschmaschinen sind kein Luxus!*

Wohl gibt es noch viele, hauptsächlich ältere Frauen, die mit dem Argument: «Früher hat man es auch ohne Waschmaschine gemacht», oder: «Mit der Maschine gewaschene Wäsche wird nicht sauber», um sich werfen. Aber vieles, was früher als Utopie angesehen wurde, ist heute Wirklichkeit, und wieviel andere technische Maschinen sind schon geschaffen worden, obwohl man es früher auch anders und von Hand gemacht hatte.

Unsere Zeit stellt an die Hausfrauen wesentlich größere Anforderungen, als das bei unseren Großmüttern der Fall war. Und zur Ehre der Männer sei's gesagt, daß diese vielfach mehr Verständnis für die schwere Wascharbeit haben als manche Frau.

Welches sind nun die Ansprüche, die wir an eine Waschmaschine stellen? Die Maschine sollte nicht zu groß sein, damit sie auch für Wochenwäschen gebraucht und eventuell in der Küche oder dem Bade-

zimmer aufgestellt werden kann. Wir denken hierbei hauptsächlich an Mütter mit Kleinkindern. Die Waschmaschine sollte aber auch nicht zu schwer sein, damit sie leicht transportiert werden kann. Sie sollte — als wesentlicher Faktor — zu einem sowohl dem Arbeiter- als auch dem Mittelstand erschwinglichen Preis von etwa Fr. 300.— bis Fr. 400.— käuflich sein. Auch sollte man die Wäsche darin kochen können, denn die Schweizer Frau ist in dieser Hinsicht, trotz aller Aufklärung, viel konservativer als ihre amerikanische Schwester. Es gibt zum Beispiel Frauen mit der schönsten und teuersten amerikanischen Waschmaschine, die den Stoßseufzer: «Wenn ich meine Wäsche nur wieder einmal kochen könnte!» ausstoßen.

Von weniger großer Wichtigkeit scheint uns das gleichzeitige Auswinden, da in den meisten Häusern bereits eine Wringmaschine vorhanden ist. Abgelehnt wird vor allem das Mangesystem, weil es die Wäschefasern im nassen Zustand zu stark schädigt, was sich auch volkswirtschaftlich für die Schweiz in ungeheuren Summen auswirkt.

Das sind Probleme, auf die man bei der Schaffung einer sogenannten Kleinwaschmaschine unbedingt Rücksicht nehmen muß. Und das Ziel:

*Ein Schweizer Produkt für die Schweizer Frau
mit der Losung:*

«Waschmaschinen sind kein Luxus!»

G. Z.

Das Wesentliche der Küchenplanung — Genossenschaft Usogas

Die Gestaltung moderner, arbeitsrichtiger Küchen hat in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht. Zahlreiche Architekten haben Einrichtungen geschaffen, die wirklich musterhaft sind. Vom großen Ziel, den Hausfrauen aller Klassen nurmehr gute Küchen einzurichten, sind wir aber noch weit entfernt.

Es ist normal, daß nach modernen Grundsätzen geplante Küchen zu allererst dort gebaut wurden, wo einige Mittel beim Bauherrn vorhanden sind. Wir erinnern aber daran, daß die Küchenarbeiten des Rüstens, Kochens und Abwaschens in einer durchschnittlichen Haushaltung ungefähr 1200 bis 1400 Arbeitsstunden jährlich, entsprechend 6 bis 7 Arbeitsmonaten im Achtstundentag, in Anspruch nehmen. Die Bestrebungen, diesen großen Zeitaufwand durch bessere Einrichtungen zu vermindern, dürfen nicht auf Wohnungen höherer Preisklassen beschränkt bleiben. Im Haushalt der großen Masse ist eine Rationalisierung erst recht notwendig.

Auch die wirtschaftliche Tragweite der Aufgabe scheint uns noch ungenügend gewürdigt zu werden. Wir erinnern uns der zwanziger Jahre, als das bis dahin den besseren Wohnungen vorbehaltenen Badezimmer zum Massenbedürfnis wurde. Man kann wohl sagen, daß anfangs der dreißiger Jahre «das Badezimmer die Wohnung vermietete». Unseres Erachtens bereitet sich eine ähnliche Lage in bezug auf die Küche vor. Sobald wieder ein normaler Wohnungsüberschuß vorhanden ist, dürfte die Gestaltung der Küche recht ausschlaggebend für die Vermietbarkeit einer Wohnung sein. In einer großen Zahl von Häusern wird sich eine Neugestaltung

der Küchen aufdrängen, um den Mietwert der Wohnungen zu halten oder zu erhöhen. Sollte im Auf und Ab des Wirtschaftsverlaufes wieder eine Zeit kommen, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen notwendig macht, so könnte hier eine beachtliche Beschäftigungsreserve ausgelöst werden. Es lohnt sich also unter jedem Gesichtspunkt, der Schaffung einfacher und preiswerter, aber wirklich guter Küchen große Aufmerksamkeit zu schenken.

Um solch einfache Küchen zu schaffen, muß klar durchdacht werden, was für ihre arbeitsrichtige Gestaltung wesentlich ist und was als nicht so wichtig in zweite Linie gestellt werden darf. Die Neuheit der Aufgabe und der Umstand, daß bisher fast nur Küchen eingerichtet wurden, die etwas kosten durften, hat vielerorts dazu geführt, sich in Chromstahlglanz und raffinierte Einzelheiten zu verlieren. Aus der Summe der bisher im In- und Ausland geleisteten Arbeit lassen sich unseres Erachtens die folgenden drei Punkte als wesentlich herauschälen:

1. Die Qualität einer Küche steht und fällt mit der *arbeitsrichtigen Anordnung* der drei Werkplätze: Herd, Vorbereitungs- und Abstellplatz und Spültrog. Sind diese drei Arbeitsplätze richtig angeordnet, so ist die Küche ungeachtet aller Nebenfragen gut. Wird hier gefehlt, so läßt sich auch mit größtem Aufwand und allem Raffinement nichts wirklich Gutes herausholen.

Diese drei Elemente der Küchenfront lassen sich — mit den zwei Spültrogausführungen Tropfbrett links und Tropfbrett rechts — auf zwölf verschiedene Arten gruppieren.